Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 22 (1926)
Heft: 3-4

Artikel: Zum Aufenthalt der Römer in der Thunerseegegend
Autor: Zimmermann, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-187547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Aufenthalt der Römer in der Thunerseegegend.

Von W. Zimmermann.

Dieses Jahr hat uns die Gegend des unteren Thunersees, dieses Thor nach dem Süden, einen besonders schönen Fund aus der römischen Zeit gebracht, der aus der Tagespresse jedoch schon bekannt ist; deshalb will ich hier nur einiges darüber ergänzen. Die Fundstelle liegt auf der Ebene bei Allmendingen, nördlich der Strasse nach Thun, zirka 200 m hinter der Wirtschaft zum weissen Kreuz, und zwar an der westlichen Grenze eines dem Landwirte Dubach gehörenden Ackers. Gegraben wurde von Herrn Lehrer Wuillemin nur auf einigen wenigen Quadratmeter Terrain. Auf der Westseite des hier ausgegrabenen Inschriftsteines wurde gar nicht gegraben, weil der schöne Graswuchs dies verbot. Wenigstens Münzen wären hier sicherlich noch gefunden worden. Systematische Untersuchungen werden später noch mehr zutage befördern. Doch muss dazu das Ende der Vegetationsperiode abgewartet werden. Auf Mauern ist man z. B. noch gar nicht gestossen; dagegen fand man einen römischen Schlüssel.

In nordöstlicher Richtung sind auf demselben Acker Spuren der alten Grabungen vom Winter 1824/25 noch gut zu sehen. Im bekannten Buche von Jahn, „Der Kanton Bern, deutschen Teils, antiquarisch topographisch beschrieben“, sind diese Ausgrabungen auf Seite 253 u. f. einlässlich beschrieben. Damals wurden unter anderem über 1200 schlecht erhaltene Münzen gefunden. Die letzte Ausgrabung, auf sehr beschränktem Raume, ergab wieder 325 schlecht erhaltene Münzen; teilweise ist gar nichts mehr vom Gepräge erhalten geblieben. Durch die intensive Kultur der Neuzeit sind die alten Ansiedelungsspuren so verwischt, dass man sonst auf dem Terrain keine Anhaltspunkte findet. Auch alle Häge verschwinden aus der Landschaft überall im Kanton Bern, worin sonst noch etwa Leistenziegelfragmente auf den Entdecker warten. Mit jedem Jahr wird deshalb die Forschung immer schwieriger. Zudem wird zum Strassenbau und Unterhalt immer mehr

Schlagkies verwendet und überall tauchen auf dem Lande Steinbrechmaschinen auf, mit denen der Unternehmer von Steinhaufen zu Steinhaufen, von eratischem Block zu Block fährt und alles, was ein Naturdenkmal sein könnte, wird zermalmt, und gerade diese Maschinen veranlassen den Landwirt, die Häge wegzurasieren, weil er sogar für die Steinhaufen Abnehmer findet. Für den Natur- und Altertumsfreund ist die Steinbruchmaschine wirklich „öppis vom Tüfel nahi", ob deren Anblick höchstens der Maikäfer Freude hat, da sie ihm die Brutstätten seiner Feinde zerstört. Ja, es ist höchste Zeit für uns, den Spuren der Vorzeit intensiver nachzugehen. Von den alten Funden von Allmendingen ist einiges noch im Historischen Museum in Bern zu sehen. Weiteres über die alten Ausgrabungen findet man auch noch im Archiv des Historischen Vereins von Bern, im Jahrgang von 1834, wenn ich nicht irre. Das bekannte hübsche Bronzeköpfchen von Allmendingen (Histor. Museum Bern), ein Geschenk von Herrn alt Oberrichter Bützberger, stammt gleichfalls aus der Liegenschaft von Landwirt Dubach. — Der Vorgänger des letzteren, ein Lehrer Boss, fand auch öfters römische Münzen, schenkte aber denselben selbst als Lehrer keine Beachtung. Allmendingen war, nach den Funden zu schliessen, in erster Linie eine Kultstätte. Zwar findet man aus der römischen Epoche gewöhnlich nur die nach militärischen Gesichtspunkten angelegten Wohnungen der herrschenden Oberschicht auf und man übersieht offenbar die aus leichtvergänglichem Material erstellten einfachen Wohnungen des gewöhnlichen Volkes. So waren z. B. Allmendingen und Thierachern auch gut bevölkerte Orte, und doch fehlen dort die Spuren von Wohnungen fast gänzlich. — Höchst wahrscheinlich lag die Kultstätte von Allmendingen an einer Strassenkreuzung. Vermutlich führten von hier aus Strassen nach Thun und Amsoldingen, wie auch in der Richtung nach Gwatt und gegen die Rebgasse bei Thierachern hin. Dieser Strassenzug im Tale, entlang dem Hügelzuge, ist noch zu erforschen. Nach demselben wurde die Gemeinde Strattligen benannt. Mit der Zeit werden sicherlich weitere Anhaltspunkte auftauchen. Bereits teilte mir ein Bewohner der Rebgasse einmal persönlich mit, dass er beim Erstellen der Wasserleitung vor seinem

Hause auf eine alte Strasse mit Steinbett gestossen sei und ferner zeigten sich römische Gebäudespuren beim Bau seines Schopfes. Die Lage würde dort für eine römische Ansiedelung passen. Auf der Ostseite, zu unterst am Abhang dieses Hügels, hob man aus einem Garten auch schon eine Latene-Lanzenspitze aus der Erde. Und in einer alten Kiesgrube im ehemaligen Kandergrien, Coordinaten ($611,_{35}$, $178,_{26}$) kam ein steinerner Wegweiser zum Vorschein (Mitteilung von Baumeister Bettler in Thierachern). War das vielleicht ein Meilenstein? Ueber Thierachern zog die Strasse wahrscheinlich nach Uetendorf und Uttigen hin.

In der Gemeinde Uetendorf vermute ich mehr als eine römische Niederlassung. Im Heidenbühlwäldchen wären gegenwärtig ergänzende Ausgrabungen zu den Nachforschungen vom verstorbenen Dr. Ris gut durchführbar, weil der Waldbestand stark gelichtet wurde. Auch die Gegend beim alten Turm mitten im Dorfe ist sehr interessant. Dort wurden alte Gräber beim Bau des Hauses gegenüber dem Turm entblösst. Die Gerippe sollen bronzene Ringe getragen haben. Ferner las man hier schon eine angeblich römische Münze auf, die aber keinem Wissenschaftler in die Hände kam. Diese Münzen kann natürlich auch eine keltische gewesen sein. Die Gräber gehören wahrscheinlich der Latènezeit an. Sie liegen auf einer Kiesterrasse, wenig über der Talsohle. Eine farblose Latène-Glasperle fand man in der Nähe der Station auf der Zelg. Sie ist noch in Privatbesitz. Auch Eisenschlacken stecken noch beim Turm im Boden, wie mir ein Schlosser sagte. Die Notiz im geograph. Lexikon betreffend praehistorische Funde von Uetendorf, bezieht sich auf diese Stelle. Eine römische Niederlassung muss irgendwo auf den nahen „Buchshalden" gestanden haben, was aus dem Namen zu schliessen ist.

Doch wandern wir wieder nach Allmendingen zurück. Da liegt zirka 200 m westlich vom Wege nach Thierachern eine Kiesgrube am Rande des Kander-Auwaldes. Diese Grube liefert beim Kiesrüsten fast jedes Jahr römische Münzen. Sie sollen ganz unregelmässig im Kiese zerstreut vorkommen. Lehrer Wuillemin rettete diese Münzfunde, wie auch anderes der Wissenschaft. Ferner liegt im Thuner Museum ein Latène-

schwert, das laut Katalog aus Allmendingen stammt, aber die genaue Fundstelle ist nicht angegeben.

Gleich der erste Weiler, Buchholz, südlich Allmendingen, ist auch eine römische Siedelung. Hier zeigten sich auf der ersten niederen unbewaldeten Kiesterrasse des Strättlighügelzuges schon oft römische Münzen, nach meinen Erkundigungen bei den Landeigentümern. Besonders bei dem Bau eines Hauses auf dieser Terrasse kamen Münzen, wie auch ein Stein mit einem herausgemeisselten Kopf zum Vorschein. Dieser Stein wurde vom damaligen Besitzer des Hauses in einem Schopf aufbewahrt. Als wir ihn zusammen suchten, war er jedoch verschwunden.

Von den Münzen gelangten 6 Stück ins Museum nach Thun. „We-n-i de inisch minör G'schrifti örlasö, so findöni de viellicht no die andörö.“ So wurde ich vom damaligen Hausbesitzer getröstet. Als ich das nächstemal vorsprach, war jedoch derselbe „i d's Hahni uehi züglöt“. Doch konnte ich noch einen anderen Besitzer von römischen Münzen ausfindig machen. „Oh ja vo dänö donners Chupferplutzgerö ha-n-i scho öppö g'fundö. Uf irö wo-n-i ha, isch uf ir Sitö ö Grind u uf d'r anderö neuis Zappuwäsös.“ Solche Antworten pflegten mich glücklich zu machen. Diese Münze war ein Trajan mit einer geflügelten Göttin auf dem Revers. Ferner besitzt der Mann noch einen Vespasian. Beides sind Mittelerze und wurden von Herrn Prof. Dr. Tatarinoff bestimmt. Auch beim Hause neben dem Renzenbühlwäldchen zeigten sich schon römische Münzen. Frau Dachdeckermeister Finger besass ein ganzes „Cacheli“ voll Münzen von diesem ihrem väterlichen Heim, aber ein Verdingkind gebrauchte sie zum „chrämerlen“ und so ging alles verloren. Frau Finger würde gerne das historische Museum auf ihrem Lande graben lassen. Sie behauptet, beim Erstellen des Hühnerhofes sei man ehemals auf alte Mauern gestossen. Die Münzen fanden sich meistens beim Ausgraben eines alten Kirschbaumes vor ihrem alten Heim.

Der Weiler Schoren beim nahen Gwatt besitzt wahrscheinlich ebenfalls ein römisches Gräberfeld und zwar in der Mitte der Häusergruppe beim steinernen Brunnen herum, wo der Weg eine s-förmige Kurve macht. Hier stiess man im Winter

1912/13 beim Graben einer Wasserleitung auf eine Anzahl Gerippe, und dabei soll auch Geschirr gewesen sein, wie mir ein Anwohner erzählte. Beim setzen eines Baumes im anstossenden Grundstück stiess der Erzähler selbst auf ein Gerippe und dabei sei ein Geschirr, fast wie ein „Meienhäfeli", gewesen. Die Lage in der Ebene und die erwähnte Keramik, lassen auf ein römisches Gräberfeld raten.

Wie man aus diesen kurzen Notizen sieht, ist für den Forscher hier noch viel Arbeit vorhanden, wenn nur auch einige Mittel dazu da wären, aber die fehlen leider stets. Zum Schlusse möchte ich nur noch erwähnen, dass von der bekannten Römerstrasse auf dem Höhenzuge, dem sogenannten „Saümerweg", im „Bodenwalde" der Gemeinde Amsoldingen immer noch stellenweise das Steinbett sichtbar ist. Die Strasse verläuft dort nahe und parallel dem Ostrand des Waldes und ist in der Karte als Waldweg eingezeichnet.

Eine Urkunde in den Schuldangelegenheiten der Gräfin Anna von Kiburg-Nidau von 1388.

Mitgeteilt von Prof. H. Türler.

Die nachfolgende, im ausführlichen Auszug wiedergegebene unveröffentlichte Urkunde, die im Generallandesarchiv in Karlsruhe liegt, lässt einen interessanten Einblick in die ganz zerrütteten Vermögensverhältnisse der letzten Grafen von Kiburg tun, über welche in vortrefflicher Weise von † Frau Dr. Marie Dürr-Baumgartner in ihrer Dissertation „Der Ausgang der Herrschaft Kyburg gehandelt worden ist.

Die Gräfin Anna übergibt für ein Darlehen von 212 Gulden ihre auf das Pfandhaus in Hall im Tirol und auf den Zoll am Luegpass (am Brenner) hypothezierte Forderung von 350 Gulden gegenüber dem Herzog von Oesterreich, worauf aber schon Verpfändungen hafteten. Dazu übergibt sie noch drei Forderungstitel, von welchen wir nur hierdurch Kenntnis erhalten: 1. Kauf um die Herrschaft Signau vom 1. V. 1377;